

Besteht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Viertel und Rechnungsbuchzeit M. 1.25, außerhalb M. 1.35



Bezugspreis bei einmaliger Einzahlung 10 M., bei vierteljährlicher Zahlung 3 M., bei Abbestellung 1 M. 25.

Reklamen 15 M. die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 154. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Dienstag, den 6. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1909.

Amthliches.

Dem Oberrealschullehrer Vatterer in Freudenstadt wurde eine Oberrealschullehrerstelle an der Realschule in Freudenstadt übertragen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Tabakverbrauchssteuergesetzes. Abg. Kreth (kons.) erstattet den Bericht und beantragt die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Abg. Mollenhuth (Soz.): Mit der Verarbeitung des Tabaks sind 200.000 deutsche Arbeiter beschäftigt. Wenn nach der Erhöhung der Steuer auf 85 M. i. J. 1879 der Konsum nicht wesentlich abnahm, so liegt das daran, daß der größte Teil der Erhöhung den Arbeitern vom Lohn abgezogen wurde. Die 45 Mill. Mark, die man jetzt wieder aus dem Tabak herausholen will, sind unmöglich durch neue Lohnherabsetzungen aufzubringen, denn der Tabakarbeiter gehört schon heute zu den am schlechtesten bezahlten deutschen Arbeitern. Abg. Stresemann (natl.): Das hier vorgeschlagene System der Tabakbesteuerung ist schwer durchführbar und vor allem verderblich für die volkswirtschaftliche Entwicklung der Tabakindustrie. Seit 3 Jahrzehnten erwägt der Reichstag eine härtere Veranziehung des Tabaks, schreckt aber immer wieder trotz der bevorstehenden niedrigen Belastung des Konsums davor zurück, weil man die Entwicklung der Großbetriebe auf Kosten der Kleinbetriebe zu fördern fürchtet. Eine höhere Besteuerung des Tabaks darf nur stattfinden, wenn sie erträglich ist und nicht volkswirtschaftliche Schädigungen nach sich zieht. Der ganzen Vorlage gegenüber verhalten wir uns wegen unserer prinzipiellen Stellung ablehnend. Abg. Schulz (Reichsp.): Nach der allgemeinen Anschauung im Lande muß der Tabak zur Steuerreform herangezogen werden. Der Gewichtszoll können wir nicht zustimmen, da sie geringere und bessere Sorten gleichmäßig belastet. Ich bitte, dem Beschluß der Kommission zu folgen. Abg. Hornemann (freil. Vp.): Die Behauptung, der deutsche Tabakverein sei nicht rechtfertig mit seinen Vorschlägen hervorgetreten, weise ich zurück. Neben der erheblichen Belastung des Mittelstandes bringt die Vorlage den weiteren Nachteil: die Notwendigkeit, das Beamtenheer zu vermehren. Wenn der Tabakzoll absolut herangezogen werden soll, so könnten die betreffenden Zollpositionen erhöht werden. Den Verbesserungsanträgen werden wir zustimmen. Die Vorlage selbst ist für uns unannehmbar. Abg. Erzberger (Ztr.): Mit der von der Regierung verlangten Vondersteuer können wir uns nicht befreunden, sondern werden für den Wertzuschlagzoll nach den Vorschlägen der Kommission stimmen. Die Einführung bezw. Erhöhung des Gewichtszolles lehnen wir ab wegen der daraus folgenden großen Schädigung des Arbeiterstandes und der Vernachlässigung der Interessen der Konsumenten. Auch der Tabakverein hält einen Wertzuschlag von 40 Proz. für weit gerechter als alles, was die Linke bietet. Auch hier wird man wie seinerzeit bei der Zigarettensteuer über alle Bedenken zur Tagesordnung übergehen. Ein großer Teil meiner Partei wird für die Steuer stimmen. Staatssekretär Sydow: Ich bedaure, daß die Vondersteuer keine Aussicht auf Erfolg hat und daß der Erlös aus der Tabaksteuer so gering sein wird. Nach den Kommissionsbeschlüssen werden höchstens 43 Millionen und nach der abgeänderten Skala höchstens 40 Mill. erzielt. Ein erheblicher Rückgang im Konsum wird nicht eintreten und die Arbeiterchaft wird keinen Schaden leiden, nachdem die Fabrikation sich in den letzten Jahren sehr gehoben hat. Es dürfte höchstens mit einer vorübergehenden Verminderung in der Fabrikation zu rechnen sein. Wenn die Vondersteuer nicht erzielt werden kann, ist der Wertzuschlag sozial gerechter. Der Tabakverein wehrt sich gegen jede Belastung. Alle Bedenken gegen die Tabaksteuer wurden schon bei der Zigarettensteuer geltend gemacht. Die Zigarettenindustrie ist doch nicht dabei zu Grunde gegangen. Schmidt (Vp.) spricht sich für seine Partei gegen den Wertzuschlagzoll aus. Auf Antrag Wiesberts (Ztr.) wurden mit der Diskussion über die grundlegenden Paragraphen 1 und 1a die Anträge auf Entschädigung bezw. Unterstützung der arbeitslos werdenden Tabakarbeiter verbunden. Mollenhuth (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag, wonach Arbeiter und Arbeiterinnen, die innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten der Tabaksteuer durch Einschränkung der Produktion, Einführung von Ma-

schinen etc. arbeitslos werden, Entschädigungen von mindestens 500 M. erhalten sollen. Gehören die Arbeiter dem Betriebe 2 bis 10 Jahre an, so soll die Entschädigung mindestens 1500 M., bei längerer Arbeitszeit mindestens 2500 M. betragen. Wiesberts (Z) begründet seinen Antrag, denjenigen Hausgewerbetreibenden und Arbeitern Unterstützung zu gewähren, die innerhalb des ersten Jahres arbeitslos werden. Diese Unterstützung dürfe nicht weniger als 7/10 des entgangenen Arbeitsverdienstes betragen. Redner spricht sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus. Sielermann (kons.) empfiehlt im Falle der Ablehnung des Antrags Wiesberts eine Resolution, in der die Anweisung eines Fonds zur Unterstützung bedürftig werdender Arbeiter der Tabakindustrie gefordert wird. Abgeordneter Kreth (kons.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie und befürwortet einige kleine Abänderungsanträge. Staatssekretär Sydow: Die Entschädigungsanträge wollen den Arbeitern der Tabakindustrie sozusagen eine Garantie für Beschäftigung in ihrem Spezialfach geben. Das geht zu weit. Der Antrag Sielermann scheint annehmbar. Offenlich finden wir bis zur 3. Lesung einen Weg, um auch dem Antrag Wiesberts nachzukommen. Abg. Graf Mielzynski (Pole) begründet einen Antrag auf Herabsetzung des in den Kommissionsbeschlüssen vorgesehenen Zigarettenzolls. Präsident Graf Stolberg schlägt vor, die Sitzung abzubrechen und eine Abend Sitzung abzuhalten. Das Haus beschließt jedoch, die Debatte ohne Pause fortzusetzen. Abg. Böhle (Soz.): Es ist ganz gleichgültig ob Wertzuschlag oder Gewichtszoll beschloffen wird. Beide treffen die Arbeiter nicht die Mehrheit der Konsumenten. Auch die Regierung rechnet mit Arbeiterentlassungen. Das Zentrum beweist durch sein Verhalten wenig Mittelstands- und Arbeiterfreundlichkeit. Abg. Dr. Weber (natl.) wendet sich gegen die Abänderungsanträge Kreth und bezeichnet den in der Kommission eingebrachten Antrag Weber-Mommsen als bedeutend sozialer und gerechter. Mit seinem Entschädigungsantrag scheine der Abg. Wiesberts eine allgemeine Arbeitslosenversicherung für das ganze Deutsche Reich schaffen zu wollen, denn von den Tabakarbeitern sei in dem Antrag Wiesberts wie auch in dem Sielermanns nicht die Rede. Werde dies noch eingefügt, so könne man mit der Tendenz dieser beiden Anträge einverstanden sein. Nach weiterer unerbittlicher Debatte schließt die Diskussion. Es folgen die Abstimmungen. In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Albrecht betr. die Entschädigung arbeitslos werdender Arbeiter mit 296 gegen 57 Stimmen abgelehnt. In ebenfalls namentlicher Abstimmung wird der Antrag Wiesberts auf Unterstützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter mit 341 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Resolution Sielermann ist somit erledigt. Der erniedrigte Zoll auf Zigaretten wird angenommen. § 1 (Erhöhung des Gewichtszolles) wird in einfacher Abstimmung angenommen. § 1a (Wertzuschlag für Tabakblätter) wird in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 155 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Okt. 1909 in Kraft. Darauf tritt Verlesung ein. Schluß 8 1/4 Uhr. — Nächste Sitzung Samstag Vormittag 10 Uhr. T. D.: Zwischenhandel mit Branntwein und Weinsteuer.

Berlin, 3. Juli.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzes über den Zwischenhandel mit Branntwein. Abg. Reibel (kons.) erstattet den Kommissionsbericht. Die Kommission empfiehlt besonders, anstatt der Monopolisierung eine Erweiterung der Kontingentierung (sog. Liebesgaben), sowie eine Parfümeriesteuer in das Gesetz aufzunehmen. Abg. Weber (natl.): Wir bedauern, daß von der überwiegenden Mehrheit, besonders dem Zentrum, der Gedanke einer Monopolisierung nicht gut geheißen worden ist. Die Kontingentierung sollte dem Brennereigewerbe eine Entschädigung bieten für die nach 1887 eingetretene starke Mehrbelastung des Branntweins und für den zu erwartenden Ausfall infolge eines starken Konsumrückgangs. Unser Antrag, die Verbrauchsabgaben von der innerhalb des Kontingents hergestellten Alkoholmenge auf 1,10 M., vom 1. Oktober 1912 auf 1,15 und vom 1. Oktober 1915 auf 1,18 M., sowie von der außerhalb des Kontingents hergestellten Menge auf 1,30 M. für das Liter zu bemessen, entspricht durchaus den Intentionen der süddeutschen Brennereien, in deren Interesse auch die Aufrechterhaltung der vollen Liebesgabe nicht erwünscht ist. Der § 69 a mit den Bestimmungen über die Vergütungspflicht und Befreiung von dieser Pflicht bringt die Monopolstellung der Zentrale

für Spiritusverwertung, die doch nur in rückwärtsloser Weise die Interessen der ihr angeschlossenen Produzenten vertritt. Diese Vorlage erreicht nichts für das Reich. Sie bringt den Großbetrieben die Monopolisierung und ruiniert alle Betriebe, die keine Kontingentierung haben. Tausende von Arbeitern werden durch die Vorlage geschädigt. Die Parfümeriesteuer ist so mittelstandsfeindlich wie keine Steuer im Reich. Die Spirituszentrale übt eine viel schlimmere Wirkung aus als das Kohlenfundat. Da machen wir nicht mit. (Beifall links.) Abg. Speck (Z.): Mit § 2 Abs. 1 in der Kommissionsfassung, der die Höhe der Steuerabgaben innerhalb des Kontingents auf 1,05 M., außerhalb auf 1,25 M. pro Liter festsetzt (Spannung), steht und fällt für einen großen Teil meiner Partei das ganze Branntweinsteuergesetz. Von den Abänderungen befürchten wir den Ruin des ganzen süddeutschen Brennereigewerbes. Abg. Siefertum (Soz.): Wir sind gegen jede Lebensmittelsteuer, also auch gegen diese. Das Staatsmonopol ist gefallen. Das Brantmonopol soll erhalten bleiben. Die Spirituszentrale wird noch weiter geschert werden. Abg. Febr. v. Camp (Reichsp.): Der größte Teil der sogenannten Liebesgaben ermöglicht allein schon den kleinen und mittleren Brennereien ihre Existenz. Auch ich bedauere, daß die Vorlage dem Fiskus nicht 100 Millionen sichert. Abg. Schweichardt (Südd. Volksp.): Durch den Schutz des Brennereigewerbes darf nicht die Errichtung neuer Brennereien unmöglich gemacht werden. Die Liebesgaben sind veraltet und ungerecht. Die Spirituszentrale ist lediglich gegründet worden, um die Preise hochzubalten. Eine besondere Freude wird die Mehrheit an dieser Vorlage nicht haben. Abg. Vogt, Crailsheim (wirtsch. Vgg.): Nachdem das Monopol nun einmal gefallen ist, bleibt nur der von der Kommission vorgeschlagene Weg. Die Spannung in dieser Höhe muß beibehalten werden im Interesse der kleinen und mittleren Betriebe. Abg. Köstke (Bund der Landwirte): Von einer Liebesgabe kann eigentlich gar nicht gesprochen werden, denn die Spannung von 20 M. stellt lediglich eine Strafe für Mehrbrennen dar. Unser nationales Ziel ist, das Deutsche Reich sicher zu stellen. Da sollten Sie (zur Linken) nicht schmolend beiseite stehen. Abgeordn. Mommsen (freil. Vgg.): Jetzt machen nicht die verbündeten Regierungen mit dem Reichstag die Geschäfte, sondern die Mehrheitsparteien schreiben sie vor und die Regierungen akzeptieren sie. Abg. Jehnert (Ztr.) tritt für die Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse ein. Abg. Bruhn (Reformp.): Wir stimmen für die Kommissionsfassung. Abg. Weber (natl.) erklärt sich gegen ein Privatmonopol. Abg. Gotthein (freil. Vgg.): Wunderbarer Weise machen die verbündeten Regierungen alles mit, was im Volk das Vertrauen aufs tiefste erschüttern muß. Es ist nur gut, daß die breiten Massen erkennen, daß es bei den Regierungen keinen Schutz gibt. Staatssekretär Sydow: Es liegt kein Entwurf der Regierung, sondern der Kommission vor. Wir vertreten in erster Linie den Monopulentwurf, den wir für besser halten. Von keiner Partei ist diese mehr bekämpft worden, als von den Freunden des Herrn Gotthein. Nach weiteren Bemerkungen Wiemers schließt die Debatte. Der grundlegende § 2 wurde sodann mit 207 gegen 143 Stimmen bei 6 Enthaltungen in der Kommissionsfassung angenommen. Eine Reihe von Paragraphen wurde in einfacher Abstimmung angenommen. Zu § 15, der die Abfindung der Brennereien enthalt und sagt, daß die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes betriebsfähig hergerichteten Brennereien abgefunden werden können, die in einem Betriebsjahr mehr als 10, aber nicht mehr als 20 Hektoliter erzeugen, wurde beantragt, diese Grenze auf 50 Hektoliter zu erhöhen. Staatssekretär Sydow: Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkt, daß diese Bestimmungen ein Entgegenkommen gegen die kleinen Brenner bedeuten. Ein Heraufsetzen der Grenze würde für uns unannehmbar sein. Abg. Köstke (Bund der Landwirte) beantragt, die Grenze auf 30, Abg. Weber (natl.) auf 50 Hektoliter festzusetzen. Abg. Singer (Soz.) beantragt Zurückweisung des Entwurfs an die Kommission. Es sei ein Skandal, so viele Abänderungsanträge zu stellen. Der Antrag Singer wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einigen Freisinnigen abgelehnt. Der Antrag der Nationalliberalen auf Heraushebung der Grenze auf 50 Hektoliter wurde in namentlicher Abstimmung mit 200 gegen 152 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt und der Antrag Köstke auf Festsetzung der Grenze auf 30 Hektoliter in einfacher Abstimmung angenommen. Die §§ 42-47 handeln von der Betriebsaufgabe, die außer der Verbrauchsabgabe von der erzeugten Alkoholmenge erhoben wird. § 45 schlägt eine Ermäßigung der Betriebsaufgabe, ein Antrag Weber eine Ermäßigung





der von der Kommission vorgeschlagenen Ziffer vor. Der Antrag Weber wurde mit 183 gegen 169 Stimmen abgelehnt. Zu § 57 beantragt Abg. Weber (natl.), bei der Entziehung der Betriebsaufgabe gegen Sicherstellung eine Stundung von 6 Monaten, ohne Sicherheitsleistung eine Stundung von 3 Monaten zu ermöglichen. Der Antrag wurde abgelehnt. Bei § 107 betreffend die für die Holzessigsäure zu entrichtende Verbrauchsabgabe von 0,40 Mk. für das Kilogramm wasserfreier Säure beantragt Abg. Gerstenberger (Ztr.) eine Herabsetzung dieser Abgabe auf 0,24 Mk. Landwirtschaftsminister v. Arnim bittet um Ablehnung des Antrages. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Gerstenberger mit den Stimmen der Linken, Polen und des Zentrums angenommen. (Weiterkeit.) § 69 a (Verzinsungspflicht) wurde nach einem Antrag Reibel mit 181 gegen 166 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Die §§ 103 und 103 a betreffen die Erhebung eines Eingangszolles und einer Steuer auf Liqueure und Parfümerien. Abg. Alhorst (fr. Vgg.) und Südekum (Soz.) traten für Ablehnung der Paragraphen ein. Staatssekretär Sydow dat, die Parfümeriesteuer abzulehnen, da deren Erträgnis von den Kosten der Kontrolle absorbiert werden dürfte. Nach weiterer Debatte wurde diese Steuer einstimmig abgelehnt. § 104 und folgende handeln von der Beschaffenheit des Trinkbranntweins. Nach kurzer Debatte wurden die Bestimmungen über den Alkoholgehalt des Weinbranntweins, sowie darüber, daß als Kornbranntwein nur Produkte aus Roggen, Weizen und Haber bezeichnet werden dürfen, in einfacher Abstimmung gestrichen. Abg. Südekum (Soz.) befürwortete einen Antrag seiner Partei auf Unterfütterung arbeitslos werdender Arbeiter der Brennereien. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 139 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wurde in der Kommissionsfassung mit geringfügigen Änderungen angenommen. Schluß nach 7 1/2 Uhr. — Nächste Sitzung Montag nachmittag 1 Uhr.

## Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 2. Juli.

Die Debatte über das Kottener Priesterseminar ist heute am Ende einer vierständigen Sitzung zum Abschluß gekommen. Das Ergebnis war, daß mit 45 gegen 34 Stimmen der folgende von den Abgeordneten Liesching, v. Balz und Heymann gestellte Antrag angenommen wurde: „Die Regierung zu ersuchen, die ihr gegenüber der katholischen Kirche zustehenden Rechte nach der Richtung zur Anwendung zu bringen, daß die Zöglinge des Priesterseminars gegen ungerechtfertigte Entlassung gesichert sind.“ Für diesen Antrag stimmten geschlossen Volkspartei, Deutsche Partei und Sozialdemokratie und zu ihnen gesellte sich auch noch der bündlerisch-konservative Abg. Frhr. v. Perglas, während Zentrum und Bauernbund ihre Stimmen mit der schon erwähnten Ausnahme ebenso geschlossen dagegen abgaben. Der jetzt angenommene Antrag bedeutet gegenüber dem ursprünglichen Antrag der Linken eine formelle Abschwächung, denn der letztere verlangte, daß die Entlassung eines Zöglings aus dem Priesterseminar nur mit Zustimmung des katholischen Kirchenrats soll verfügt werden können. Zu dieser Abschwächung gelangten die Antragsteller durch die Bedenken, welche der Kultminister in verfassungsrechtlicher Beziehung geltend machte. Wie nach dem Gang der Verhandlungen an den beiden vorausgegangenen Tagen zu erwarten stand, bewegten sich die gestrigen Debatten vorwiegend in polemischen Bahnen; es war eine Abrechnung, ein großes „Reinmachen“, wie man in Norddeutschland sagen würde, zwischen der Rechten und der Linken, zwischen konservativen und liberalen Anschauungen auf dem vielumstrittenen Gebiet

des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche; und dazwischen hinein besam auch der Kultminister noch von der Linken einige Worte scharfer Kritik zu hören über seine in der Donnerstagsitzung gegebenen Darlegungen von der akademischen Lehrfreiheit, wie er sie auffaßt; Bemerkungen, welchen der Kultminister mit dem Hinweis entgegnet, daß er durch seine leibliche Tätigkeit den Beweis dafür geliefert zu haben glaube, daß er die Rechte des Staates gegenüber der katholischen Kirche zu wahren und daß er die akademische Lehrfreiheit zu schätzen und aufrecht zu erhalten gewillt sei. Aus den heutigen Verhandlungen sei im übrigen noch folgendes hervorgehoben: Der Abg. Heymann (Soz.) sagte anknüpfend an die gestrigen Ausführungen vom Regierungssitz aus, daß der Kultminister in seinen Reden die Eigentümlichkeit habe, in den Vordergründen allgemeine liberale Grundsätze aufzustellen, während er dann die Nachsätze mit einem großen „Aber“ einzuleiten pflege von der Art, daß sie auch die Zustimmung des Zentrums finden können. Hinsichtlich der Frage der Trennung von Kirche und Staat werde mehr und mehr anerkannt, daß dieselbe nicht mehr kurzer Hand abgetan werden könne, sondern daß es sich hier um ein wichtiges Problem handle, das an die Pforten der Öffentlichkeit klopfe. Von den Ausführungen des Ministers habe er den Eindruck gehabt, daß sie im Hinblick darauf, daß fast alle Eingriffe in die politische und wirtschaftliche Freiheit von der katholischen Kirche ausgehen, sehr schwächlich gewesen seien; ebenso könne er die Auffassungen des Ministers von der akademischen Lehrfreiheit nur als engherzig-bureaucratische bezeichnen. Ein Immanuel Kant könne froh sein, daß er nicht unter dem Ministerium Fleischer Vorlesungen zu halten habe. Diese scharf pointierten Ausführungen konnte der Kultminister natürlich nicht unwiderrprochen lassen. Er hielt dem Abg. Heymann entgegen, daß jeder objektiv Denkende das „Wenn“ und „Aber“ abwägen müsse. Leichter und in mancher Beziehung dankbarer wäre es natürlich, sich auf den Standpunkt einer Partei zu stellen. Eine Regierung müsse aber die Dinge unabhängig von jeder Parteischablone betrachten (Liesching: Unabhängig auch vom Zentrum? Weiterkeit links). Auch vom Zentrum, sagte der Minister; er könnte darauf verweisen, daß er mehrfach schon den Beifall der Linken, auch der Sozialdemokratie gefunden habe. (Zuruf im Zentrum: Schulnovelle!); er gehe aber unbeeinträchtigt seines Weges und werde sich von seiner Ueberzeugung nicht abbringen lassen, auch wenn er den Beifall des Zentrums finden sollte. Der Minister stellte darauf einige irrtümliche Auffassungen seiner Ausführungen über die Lehrfreiheit richtig und ging hierauf nochmals auf den „Fall Heilig“ ein. Mit der Tendenz des ursprünglichen Antrages Liesching und Genossen, daß einem Seminaristen ein Schutz gegen eine ungerechtfertigte Entlassung gewährt werde, stimme er überein; er sei aber der Ansicht, daß hierzu das Oberaufsichtsrecht des Staates und der Rekurs wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt ausreiche. Wenn aber dem Antrag eine Fassung gegeben würde, die der Regierung die Zustimmung ermöglichte, ohne von dem von ihr richtig erachteten Rechtsstandpunkt abzuweichen zu müssen, so könnte er sich mit demselben einverstanden erklären. Diese Aenderung wurde dann auch von den Antragstellern alsbald vorgenommen mit der Einbringung des oben erwähnten modifizierten Antrages. Der Abg. Späth (Ztr.) verteidigte das Recht des Seminarregens und des Bischofs, die Vorbereitung der Seminarzöglinge zum Priesteramt in jeder Hinsicht zu überwachen. Die Ideen, die der Alumnus Heilig in seinem Tagebuch niederlegte, seien alles anders denn katholisch gewesen. Heilig hätte die Pflicht gehabt, dem Regens sogar einen Einblick in das Tagebuch seines Herzens zu gewähren; und wenn er das nicht über sich bringen könnte, so hätte er als Ehrenmann aus dem Seminar austreten müssen. Die Seminarzeit, sagt Dr. Späth in Erwiderung auf einige Bemerkungen

des Abg. Heymann über die einseitige klösterliche Erziehung der zukünftigen Priester, sei die schönste Zeit seines Lebens gewesen, ein Eindruck, den auch Hunderte von Geistlichen landauf landab haben. In scharfer, aber humorvoller Weise polemisierte der Abg. Schreyer sodann gegen die Sozialdemokratie und gegen die „Recht“, mit welcher diese ihre feindselige Gesinnung gegenüber dem Christentum, die sie in der Praxis draußen betätigte, hier in Halbmondsaal ablegte. Den Ausdruck „Recht“ quittierte der Abg. Feuerstein mit dem Zuruf „Unverschämtheit“, wofür er einen Ordnungszettel erhielt. In nachdrücklicher Weise und in längeren Ausführungen trat sodann noch der Abg. Liesching, wie auch der Berichterstatter v. Gauß für den Antrag der Linken ein, worauf nach einigen kurzen Bemerkungen des Ministers ein von der Linken gestellter Schlußantrag angenommen wurde. Die Abstimmung hatte das eingangs bereits erwähnte Ergebnis. Nach weiteren unwesentlichen Bemerkungen zum Kap. 56 selbst wurde die Debatte abgedröht. Morgen wird die Beratung des Kultetats fortgesetzt.

## Landesnachrichten.

Allensteig, 5. Juli.

Endlich nach langem — langem Harren durchbrach die Sonne die schweren düsteren Regenwolken und zeigte der Menschheit wieder ihr freundlich lächelndes Angesicht. Nach mehr als hundertstündigem Warten hatte sie dem Reichsluftschiff „J. 1“ gestattet seine Schwingen zu regen und dem ersehnten Ziele — Mey zuzufliegen. Auch das am letzten Dienstag verschobene Kinderfest konnte am gestrigen Sonntag bei herrlichem Wetter abgehalten werden. Programmäßig versammelten sich die Kinder um 2 Uhr am unteren Schulhaus, um von hier aus unter Vorantritt der hiesigen Stadtkapelle durch die besagte Stadt und nach dem schönen, schattigen Festplatz unter den Eichen zu marschieren und lustig trippelnd die Kinderfüße nach dem flotten Marsch der Stadtkapelle. Der Kinderfestzug war ein lieblicher Anblick und die freudestrahlenden Kindergesichter paßten so recht harmonisch zu dem schönen Sommertag. Beim Eintreffen auf dem Festplatz wurde um die Tribüne ein Reigen aufgeführt, worauf die Kinder unter Begleitung der Musik den Choral sangen: „Lobe den Herren o meine Seele.“ Stadtpfarrverweser Götz hielt darnach eine kurze Ansprache, die ihres humorvollen Inhalts wegen nicht nur die Kinder, sondern auch die Alten ergötzte. Nach dem allgemein gesungenen Choral: „Geh aus mein Herz und suche Freud“ zerteilten sich die Kinder in verschiedne Gruppen, um mit ihren Lehrern und Lehrerinnen Spiele zu machen. Die Stadt hatte einem jeden Kinde durch ein Geschenk eine Freude gemacht, und manches konnte sich durch Wettspringen, Klettern u. einen „Extra-Preis“ noch holen. Ganz besonderes „Bergnügen“ erregte der Kletterbaum. Mit aller Kraftanstrengung suchten die Kletterer einen Preis zu erringen, und manchem Jungen mag's sauer geworden sein, kurz vor dem Ziel wegen Verfassung der Kräfte abzurutschen. Sehr materiell veranlagt scheinen übrigens die Jungen zu sein, da zuerst die Warte herabgeholt wurden, ehe die Reihe an sonstige Gegenstände wie Spazierstöcke u. kam. Wer vom springen u. klettern genug hatte, konnte sich mit Karussellfahrten vergnügen, von welchen dem Kleinkindererschulern 2 Freifahrten gewährt wurden. Die Musikkapelle konzertierte während des Nachmittags und der Turnverein trug durch seine Aufführungen auch zur Unterhaltung und Verschönerung des Festes bei. So schwanden in fröhlicher Unterhaltung die Nachmittagsstunden für jung und alt dahin — für die Kinder vielleicht nur zu bald — und wohl manchem Alten mag bei dem munteren Treiben der Kinder seine eigene Jugend wieder in Erinnerung gekommen

## Marga.

Roman von C. Erone.

Schluss. (Nachdruck verboten.)  
Arco, der diesen Mann mit regster Sympathie begrüßte, vereinigte seine Bitten mit den meinen, daß Marga Sie begleitet, wenn Sie jetzt zu uns kommen.“  
Unterzeichnet war der Brief: Hildegard.  
Graf Arco hatte dem Schreiben einige Zeilen an Marga beigelegt.  
„Meine kleine Halbdelce!“  
Komm zu uns! Der geliebten Mutter wirst Du Tochter, Elfmor und mir eine liebe Schwester sein. Im sonnigen Süden wirst Du ganz aufblühen und an den Wundern der Kunst und Natur werden Deine blauen Aenderungen sich weiden.  
Das Empfinden, daß Dich bei Deiner Ankunft begrüßen wird, fasse ich in den Worten zusammen: Unser Heim soll auch das Deine sein, ein Bau' mehr, das uns mit dem lieben, alten Pfarrhause verbindet, allem zuvor Deinem treuen Bruder Arco Ferrari.“  
Rittersnacht war vorüber, als Pastor Biehler vom Schreibtisch aufstand.  
Er öffnete ein Fenster und sah hinaus. Ein dichter, weicher Nebel schlug ihm entgegen und ließ ihn fröhlich zurückweichen.  
Der Norden war rauh. Der Süden dachte seine Vorsätze geben und der Brief dort war ein Fingerzeig, den er nicht unbeachtet lassen durfte.  
Gedankmal Dürrens hatte in betreff Margas allerdings nur von Schönmag gesprochen, von keiner augenblicklichen Gefahr, aber über die Zukunft hatte er sich nicht zuversichtlich geäußert, und mehrmals die Parthei des Organismus betont.  
Aber das Kind mußte auch selbst schütten werden.  
Vielleicht, daß es noch für den inneren Frieden unheil war. Nicht jeder vermag es, in einer gegebenen Zeit dem Herzen Ruhe zu gebieten. Manche brauchen Jahre dazu. Manche erreichen es nie.

Ein Seufzer glitt über die fest geschlossenen Lippen.  
„Herr, Deine Wege sind wunderbar — Dein Wille geschehe!“  
Nur darauf verichwand der Schein des einsamen Lichts. Lautlos breitete der Schummer seine weichen Flügel über das stille Pfarrhaus, um dessen spizen Giebel der Nebel strich, von dem schwermütigen Weisen des Kindes begleitet.  
Tante Alla schlief noch fest und traumlos, als Pastor Biehler am anderen Morgen Margas Bruchstücke aus Gräfin Hildegards Brief vorlas.  
„Du kennst nun den Inhalt, soweit er Dich betrifft, Kind“, sagte er in seltsam weichem Ton. „Überlege es Dir, liebe Marga, und sage mir später, wie Du darüber denkst.“  
Mit einem fragenden Blick sah sie in sein ernstes Gesicht.  
„Du bist so krank, Onkel Pastor, daß ich fort muß.“  
„Das nicht, Marga, obgleich es Dir entschieden untröstlicher ist, in sonniger Luft zu leben, während wir hier im Norden den Kampf mit dem rauhen Wetter ausfechten.“  
Marga hielt einen Augenblick inne.  
„Wie er scheint die Sache Dir sonst, Onkel Pastor?“ fragte sie leise.  
„Es ist etwas Großes um das Trösten und Ausgleichen, um das liebe Aufpassen einer verunmündeten Menschenseele und für ein hart geprüftes Frauengemüt wäre gerade Deine Gegenwart Sonnenschein, mein Herzenskind, das weiß ich. Aber —“  
Pastor Biehler nahm Margas Kopf zwischen beide Hände und sah ihr liebevoll in die Augen. „Es handelt sich vor allen Dingen darum, ob Du — ruhig in den Kreis eintrittst, wo Deine Gefühle auf eine Probe gestellt werden, deren Tragweite Du vielleicht nicht deutlich genug ermessen kannst. Das ist mein einziger Bedenken, Marga.“  
In den blauen Augen schimmerte ein leuchtender Strahl und ein lächelndes Lächeln umspielte den Mund.  
„Dann sei ganz ohne Sorge, Onkel Pastor! In meinem Herzen wohnt Ihr alle, von denen ich soviel Liebe erfahren. Für das Bild eines Einzelnen, wie Du es voraussetzt, ist jedoch kein Raum. Meine Willen ist es allein, in der Sprache

der Töne zu den Menschen zu reden, ihnen zur Freude, zum Trost, zum Vergessen von Leid und Weh, und dieser Vortrag ist so groß und beglückend, daß er wohl der ganzen Aufgabe eines Menschenlebens wert ist. Wenn Du es willst, dann laß mich mit Dir gehen, aber nur für absehbare Zeit. Im Pfarrhaus ist meine Heimat, laß es so bleiben. Du und Tante Alla wollt mich nicht fortgeben. Bin ich Euch doch mit jeder Feder meines Herzens zugeban.“  
Soller Güte sah Pastor Biehler auf den blonden Mädchenkopf herab, der sich an seine Schulter schmiegte, während Margas seine Hand fest umschloß hielt, die sich, so lange sie denken konnte, schlingend über sie gebreitet hatte.  
„Dann wollen wir hingehen, wenn wir gerufen werden. Tante Alla wird zwar zuerst die Trennung von Dir schmerzhaft empfinden, aber die Ruhe soll zu ihr kommen und ihr darüber fortdauern. Gottlob, im Alter lebt man mehr im Himmel als auf Erden mit dem vielen Stöckwerk und den Hinfälligkeiten. Es ist ein Trost, daß eine Zeit kommt, da irdische Empfindungen an Lebendigkeit verlieren, während das Seelenleben an Tiefe und Sinnigkeit zunimmt.“  
„Und“, fuhr er heiterer fort, „im Frühjahr hole ich unser Bäckchen wieder, dessen Heim das alte Pfarrhaus bleibt, so lange meine Augen die Sonne über unsere Dache drücken auf und untergehen sehen.“  
„Das Leben“, flüste Pastor Biehler sinnend hinzu, „dat mit neben viel Trübsal und Schmerz auch manche hohe Freude verschleift, aber alles, was ich an letzterer erfahren, erlähnt vor dem Dankgefühl, das mich ergreift, nun ich die liebsten Menschen auf Erden einem ruhigen Glück entgegengehen sehe. Müge eine glückliche Vorsehung es ihnen für alle Zeit gnädig erhallen!“  
„Und Du, Onkel Pastor, was die'st Du?“  
Lächelnd sah dieser in das ihm zugewandte Gesicht.  
„Bergst Du die betrübliche Zahl derer, die mir anvertraut sind? Vor vielen kann der sich glücklich preisen, dem ein großes und reiches Arbeitsfeld gegeben! — Da kommt Tante Alla. „Ich will sie langsam vorbereiten.“



sein und dabei gedacht haben:

O schöne goldne Zeit  
Wie liegt doch du so weit,  
Da ich auch sang und sprang  
In frohem Jugenddrang.

Um 7 Uhr wurde unter den Klängen der Musik der Heim-  
marsch der Kinder angetreten. Am Schulhaus wurde Halt  
gemacht und nach dem Gesang: „Nun danket alle Gott“  
löste sich der Festzug auf. Die Musikkapelle ging nach dem  
Festplatz zurück und die „alten Kinder“ beschlossen den fest-  
lichen Tag mit Tanz, Schiffschaukeln und zum Teil auch  
Karussellfahrten.

**Einführung von Freimarktheften.** Um dem Publi-  
kum die Beschaffung und Aufbewahrung kleiner Vorräte in  
den gangbarsten Freimarktenorten zu erleichtern, werden spä-  
testens vom 1. Januar 1910 an bei sämtlichen deutschen Post-  
anstalten Freimarktheften und zwar solche mit 20 Frei-  
marken zu 5 Pfg. und 10 Pfg. Freimarken zu 10 Pfg., je  
zum Preise von 1 Mark für das Stück an das Publikum  
abgegeben werden. Daß diese Neuerung im Vertriebe der  
Freimarken einem Bedürfnis entspricht, darüber besteht wohl  
kein Zweifel.

**a. Gbhausen, 3. Juli.** Die feirischen Sänger  
Ernst Stoll und dessen Frau Mariane haben gestern abend  
hier im Gasthaus z. Waldhorn konzertiert. Die Hitzervor-  
träge von Frau Stoll mit oder ohne Begleitung durch die  
Gitarre von H. E. Stoll waren tadellose Leistungen, ebenso  
auch die Liedervorträge. Von den zahlreichen Besuchern  
wurden auch die guten Leistungen des Künstlerpaars mit un-  
geteiltem Beifall aufgenommen.

**Calw, 4. Juli.** Ein langjähriger Wunsch der hiesigen  
und besonders der Säubewohner wird endlich in Erfüllung  
gehen. Die am meisten frequentierte Straße vom Adler aus  
in der Richtung nach Stuttgart hatte sovielerlei steile Stellen,  
daß bei schwereren Lastwägen stets Vorspann gebraucht  
werden mußte. Schon seit Jahrzehnten wurde daher die  
Korrektur der Stuttgarter Straße angestrebt. Die Unter-  
haltung der Straße ist Aufgabe der Stadt und des Staates.  
Nach langen Verhandlungen und fortwährenden Vorstellungen  
bei der Straßenbauverwaltung ist es zuletzt gelungen, daß  
die Mittel vom Staat bewilligt wurden. Die Kosten der  
Korrektur werden sich auf ungefähr 150 000 Mk. belaufen;  
auf die Stadt entfallen etwa 50—60 000 Mk. An den  
Kosten für die Stadt wird sich auch die Amtskörperschaft  
in der üblichen Weise beteiligen. Zum Zweck der Korrektur  
der Straße hat die Stadt in letzter Zeit das der Frau  
Pflüger zum Adler gehörige Haus an der Stuttgarter Straße  
(früheres Brauereigebäude zur Linde) um den Kaufpreis von  
30 700 Mk. erworben. Das Haus steht am Ziegelbach und  
muß behufs Gewinnung eines Uebergangs über den Bach  
abgebrochen werden. Mit der Korrektur der Straße wird  
noch in diesem Herbst begonnen werden.

**Calw, 5. Juli.** Der städtische Vorarbeiter Saile  
ist seit Freitag kürlich. Derselbe hat sich bei dem Einzug  
städtischer Gebühren Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen  
lassen und sah seiner Entlassung entgegen. Die Unterschlag-  
ungen sollen sich auf 400 Mk. belaufen. — Bei dem gestern  
in dem Waldensort Neuhengstett stattgefundenen Gaufest  
des westlichen Gausängerbundes, das zugleich eine Feier  
seines 25jährigen Bestehens feierte, erlangte der Gesangsverein  
Neuhausen den 1. Preis im höheren Volksgefang und der  
Gesangsverein Monakam den 1. Preis im niederen Volksge-  
fang. Sämtliche Vereine erhielten einen Preis. Die  
Festrede hielt der Gauvorforsand Schullehrer Weiss in  
Stammheim. Die Beteiligung war von überall her sehr stark.

**Tübingen, 3. Juli.** Ein in Brüssel verstorbenen aus  
Tübingen gebürtiger Banbagist Paul Lindenmeier hat den  
Armen seiner Vaterstadt 25 000 Frs. vermacht.

**Tübingen, 4. Juli.** Für die Eröffnung der Teilstrecke  
der Tübingen—Herrenberger Bahn von Herrenberg bis  
Pflüngen, die am 10. August erfolgt, ist auch soeben der  
Fahrplan erschienen. Ein guter Anschluß von Herrenberg  
nach Stuttgart ist dabei vorgesehen. Die Arbeiten auf der  
Weststrecke Pflüngen—Westbahnhof Tübingen werden rasch  
gefördert, aber vor Oktober (Ende wahrscheinlich als An-  
fang) ist an eine Eröffnung dieser Linie nicht zu denken. Bis  
dahin werden sich die Interessenten schon an die Trasse nach  
Herrenberg zum Nachteil Tübingens gewöhnt haben. Man  
strebt wenigstens vom August an eine Post- oder Auto-  
verbindung Pflüngen—Tübingen an.

**Stuttgart, 4. Juli.** Gestern abend 7/8 Uhr flog der  
Ballon Württemberg des Württembergischen Vereins für  
Luftschiffahrt über die Stadt. Er war nach acht Uhr vom  
Goswert in Cannstatt aufgestiegen. Die Besatzung beabsich-  
tigte, eine Nachsicht zu unternehmen. Der Ballon nahm  
über Stuttgart einen langlamen Kurs in geringer Höhe und  
verschwand dann in südwestlicher Richtung.

**Stuttgart, 3. Juli.** Herr Direktor Col sm an n von  
der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen hat  
dem Städt. Corr.-Bureau auf Verlangen über die verschiedenen  
Nachrichten von alten und neuen Differenzen folgende Aus-  
kunft erteilt: Daß die Militärluftschiffe bei Biberach unsere  
Hilfe ablehnten, erregt die öffentliche Meinung. Wieder ver-  
mutet man Differenzen zwischen dem Grafen und den uns  
so sympathischen Herren, die draußen im Regen stehen und  
der Abfahrt harren, die Hilfe ablehnen, weil sie keiner be-  
dürften. Neben dem Helden jeder Sage steht der Glaube  
der Völker von je die finstere Gestalt des Bösen. Die  
lichte Erscheinung des Sonnengottes bekämpft, besiegt das  
ewig Dunkle. Es ist an der Zeit, hier dieser Mythenbildung  
entgegenzutreten. Dem Nationalhelden unserer Tage, unsem  
verehrten Grafen, dem regen, schaffenden, balt sich, die harte  
Zeufelsaust des Kriegsministeriums entgegen, wenigstens in der  
Phantasie des Volkes, in der Presse, in Wort und Bild.  
Wenn es auch Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, die

auf diesem Gebiete nicht zu vermeiden sind, wenn ich auch  
selbst durch meine Äußerungen in der Öffentlichkeit daran  
mitgewirkt habe, daß in neuerer Zeit Gegensätze mit dem  
Luftschiffbau Zeppelin in technischen Fragen bekannt wurden,  
so erfülle ich doch gern die Ehrenpflicht, festzustellen, daß  
das Unternehmen des Grafen dem Kriegsministerium vieles zu  
danken hat. Oft, fast stets, wenn die Rede auf dieses Verhältnis  
kommt, betont Graf Zeppelin, daß er dem Eingreifen des Herrn  
v. Einem allein es danke, seine schwerste Zeit überwunden zu  
haben. Ich habe schon mehrfach betont, daß wir die Förde-  
rung für das, was wir zur Sicherheit unserer Fahrzeuge als  
notwendig erachten, stets wiederholen werden, wiederholen  
müssen, daß wir aber dennoch volles Verständnis haben für  
das Abwarten des Kriegsministeriums gegenüber dem ge-  
waltigen Andrang der neuen Aufgaben auf dem Gebiete der  
Luftschiffahrt, die in neuerer Zeit zur Lösung drängen.

**Bahlingen a. F., 2. Juli.** Im hiesigen Postge-  
bäude wurde heute nacht der Kassenschrank ge-  
stohlen. Die Diebe luden ihn auf einen Wagen und  
führten ihn in der Richtung auf Unterreichen auf das Feld,  
wo er dann in einer leerstehenden Scheuer erbrochen und  
seines Inhalts im Betrage von 898 Mark beraubt wurde.  
Von den Tätern hat man noch keine Spur, doch wird an-  
genommen, daß sie mit denen identisch sind, die in  
Hirsau auf gleiche Weise einen Kassenschrank vor kurzer Zeit  
erbrochen haben.

**Heilbronn, 2. Juli.** Ein wirksames Strafmittel  
gegen Milchpantserien hat das Amtsgericht in  
Weinsberg ergriffen, nämlich die Veröffentlichung des Urteils  
in der Presse. In der heutigen Nummer der Neckzeitung  
wird im Namen des Königs und beglaubigt von der Gerichts-  
schreiberei des N. Amtsgerichts Weinsberg ein derartiges  
beifolgendes Exempel an der Weingärtnersehefrau Marie  
Emma Baitm und an der ledigen Johanna Sisset, beide  
in Wimmthal wohnhaft, statuiert, die in der Sitzung vom  
28. April 1909 wegen Milchpantserien zu je 100 Mk.  
Geldstrafe bezw. 20 Tage Gefängnis verurteilt worden sind.

**Heilbronn, 3. Juli.** Gestern abend zwischen 5 und  
6 Uhr hat ein dunkel gekleideter Mann einen fünfjährigen  
Knaben, den Sohn der Fabrikarbeiterin Witwe Koller, vor  
die Stadt gelockt und ihn in bestialischer Weise mißhandelt.  
Der Kleine wurde alsdann von dem Mann wieder in die  
Nähe seiner Wohnung verbracht und laufen gelassen. Er  
hat an den Händen, Gesicht und auf den Lippen blutunter-  
laufene Schwellungen. Auf der Treppe zu seiner Wohnung  
ist er erschöpft zusammengebrochen. Von dem Täter, nach  
dem die Polizei fahndet, weiß er nur zu sagen, daß er einen  
schwarzen Anzug und einen Regenschirm gehabt hat.

**Heilbronn, 3. Juli.** Die bürgerlichen Kollegien haben  
einstimmig beschlossen, sich der Eingabe des Deutschen Städte-  
tags gegen die projektierte Reichsumsatz- und Wertzuwachs-  
steuer anzuschließen.

**Jßny, 3. Juli.** Dem Wagenwärter Kuernhammer  
von hier wurde heute nachmittag, unmittelbar nach An-  
kunft des Jßnyer Zuges in Leutkirch beim Revidieren eines Wagens  
ein Fuß abgefahren, so daß sofort eine Amputation statt-  
finden mußte.

### Weiterfahrt des „3. 1“ nach Mex.

**Mittelbiberach, 3. Juli.** Das Reichsluftschiff „3. 1“  
hat kurz nach 11 Uhr abends bei sternklarem Himmel  
die Weiterfahrt nach Mex angetreten. Major Sper-  
ling steuert auf die nach Ulm führende Bahnlinie zu. Auf  
dem Landungsplatz hatte sich schon lange eine große Men-  
schenmenge eingefunden, die, als sich das Luftschiff zu heben  
begann, in brausenden Hurraufen ausbrach. Besonders der  
Automobilverkehr während der letzten Stunden war sehr groß.

**Ulm, 4. Juni. (12.10 Uhr früh.)** Soeben überquerte  
das Luftschiff die Stadt.

**Göppingen, 4. Juli.** Um 11 Uhr früh hat das  
Luftschiff in ruhiger, sicherer Fahrt die Stadt passiert und  
steuerte der Bahnlinie nach Stuttgart entlang.

**Stuttgart, 4. Juli.** In der Zeit zwischen 1.50 und  
1.55 Uhr früh überflog „3. 1“ in sternklarer Nacht, be-  
leuchtet von silbernen Mondstrahlen, in einer Höhe von  
etwa 200 Metern in rascher eleganter Fahrt von Südosten  
nach Nordwesten unter brausenden Zurufen einer großen  
Menschenmenge, die die Straßen und die Dächer besetzt hielt,  
die Stadt. Auf den die Stadt umkränzenden Höhen wurden  
benagelichte Feuer abgebrannt. Das Rahen des Luftkryzers,  
dessen Gondeln hell erleuchtet waren, wurde schon von  
weitem durch das Surren der Propeller angekündigt. Auf  
seiner Weiterfahrt wurde das Luftschiff von zahlreichen  
Automobilen verfolgt. Es hatte auf seiner Fahrt von  
Mittelbiberach nach Stuttgart eine Geschwindigkeit von ca.  
45 Km. entwickelt. Nachdem es den Talleffel der Stadt  
passiert hatte, beschrieb es einen Bogen und nahm, um  
2.05 die Solitude überfliegend, nordwestliche Richtung auf  
Pforzheim.

**Pforzheim, 4. Juli. (2.50 früh.)** „3. 1“ passierte  
in der Zeit von 2.35 bis 2.43 in gleichmäßiger schneller  
Fahrt die Stadt und ihre Umgebung. Man sah nur zu-  
weilen ein Aufblitzen der Lichter in den Gondeln. Ein  
großer Teil der Bevölkerung war auf den Weimen und be-  
grüßte von den Häusern, Straßen und namentlich den Höhen  
des Bahnhofs aus das majestätisch dahinfahrende Luftschiff  
mit stürmischen Hoch- und Hurraufen. „3. 1“ entfernte  
sich in der Richtung auf Karlsruhe.

**Karlsruhe, 4. Juli.** Das Reichsluftschiff erreichte  
um 3.05 Uhr mit seinen markanten Führern die Stadt und  
überflog sie in der Zeit bis 3.15 Uhr. Die Bevölkerung  
begräußte das Luftschiff mit brausenden Hochrufen.

**Wiesloch (Lothringen), 4. Juli.** 3.1 kam gegen 5 Uhr  
in Sicht, überflog die Festung und setzte die Weiterfahrt  
nach Mex fort.

**Mex, 4. Juli.** Um 7 Uhr wurde das Luftschiff aus  
Karlsruhe signalisiert. 7.25 Uhr wurde es von Mex aus ge-  
sichtet und erschien 7.30 über der Stadt. Der Anblick des  
kolossalen Fahrzeuges, das sich unter den Strahlen der  
Morgensonne von dem blauen Aether mit plastischer Deut-  
lichkeit abhob, war wunderbar und verlegte die ganze Be-  
völkerung, ohne Unterschied, ob alldeutsch oder lothringisch,  
in einen förmlichen Taumel der Begeisterung. In sicherer,  
auffallend schneller, dann, nachdem ein Motor abgestellt war,  
etwas langsamerer Fahrt, zog das Luftschiff nach dem eine  
Stunde entfernten Exerzierplatz von Frescaty, wo sein neues  
Heim erst vor wenigen Tagen fertig geworden ist. 7.45 Uhr  
schwebte es über der Landungsstelle, zehn Minuten später  
war es gelandet und kurz nach 8 Uhr war auch die Berg-  
ung in der Halle glatt und glücklich vollzogen. Major  
Sperling, Hauptmann George und die übrige Besatzung  
wurden von der Generalität und dem Offizierkorps begrüßt.  
Das Publikum, das den Platz in weitem Umkreis umsäumte,  
brach fortgesetzt in Hurraufen aus, die nicht enden wollten.

**Sigmaringen, 4. Juli.** Der Sandgrubenarbeiter Maier  
verunglückte in der Sandgrube beim Pflauen an der Ringer  
Straße dadurch, daß er von einer hohen Sandwand kopfüber  
abstürzte und bewußlos liegen blieb. Durch die Sanitäts-  
kolonne wurde der Bewußtlose nach dem Landeshospital gebracht.  
Maier ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben,  
gestorben.

**Duisburg, 2. Juli.** Als der Wehgermeister Krämer  
heute die Senzgrube seines Hauses reinigen wollte, wurde  
er von giftigen Gasen betäubt und stürzte in die Grube,  
ebenso seine Frau und ein Verwandter, die ihn retten wollten.  
Alle drei erstikten. Zwei Maurer, die sich an den  
Rettungsarbeiten beteiligt hatten, mußten ins Krankenhaus  
gebracht werden, wo einer hoffnungslos darniederliegt.

**Berlin, 4. Juli.** Der Parteitag der freisinnigen  
Vereinigung überwies nach längerer Debatte den An-  
trag Altona-Schleswig-Holstein auf Verschmelzung mit  
der freisinnigen Volkspartei dem geschäftsführen-  
den Ausschuss der freisinnigen Vereinigung. Die Fusion  
wurde also heute noch nicht ausgesprochen; der Gedanke  
wurde in der Debatte allseitig begrüßt.

### Bülows Nachfolger?

**Berlin, 3. Juli.** Heute vormittag trat in Abgeord-  
netenkreisen mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß  
der Nachfolger des Reichskanzlers bereits er-  
nannt sei. Nach wie vor gilt auch jetzt Herr v. Beth-  
mann-Hollweg als der aussichtsreichste Kandidat für  
den Reichskanzlerposten, nicht nur in Abgeordnetenkreisen,  
sondern auch in Bundesratskreisen wies man auf ihn als  
Nachfolger Bülows hin, aber seine Ernennung scheint in  
diesem Augenblicke noch nicht perfekt zu sein.

### Ausländisches.

**Zürich, 3. Juli.** Der seit 10 1/2 Tagen im Brugg-  
waldtunnel bei Zürich verschüttete Arbeiter Peterfoli  
konnte nach dreieinhalbtagigen, unglaublich schwierigen Ret-  
tungsarbeiten gestern endlich aus seiner qualvollen Lage be-  
freit werden. Peterfoli, der furchtbar mitgenommen ist,  
wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht. — Der  
Rettungsstellen hatte eine Länge von 10 m erreicht, als die  
Stimme des Verschütteten vernommen wurde. Nun mußte  
ein senkrechter Schacht 2 m tief ausgehoben werden, wobei  
man auf die eingestürzten Stützungsbalken stieß. Durch  
diese mußte ein Loch gestößt werden. Jetzt erst gelangte  
man zu dem zwischen zwei Bretterwände eingeklemmten  
Italiener. Seine ersten Worte waren, er wolle schlafen,  
man solle ihn in sein Bett bringen. Mit verbundenen  
Augen, in Decken gewickelt, wurde er ins Freie getragen.

**Rom, 4. Juli.** Die türkische Mission, die dem Papst  
die Thronbesteigung des Sultans notifizieren soll, ist heute  
vom Papst empfangen worden.

### Konkurje.

Stuttgarter Milchzentrale, Gesellschaft mit beschränkter  
Haftung in Stuttgart, Poststraße 40—46 in Berg. — Jakob  
Knoblauch, Kaufmann in Ravensburg.

### Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, den 6. Juli: Bewölkt einzelne Gewitterregen,  
mäßig warm.

## Immer noch

Sönnen Bestellungen für das III. Quartal auf unsere Zeitung

### „Aus den Tannen“

gemacht werden. Berrits erschienene Nummern liefern wir  
bereitwillig nach.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Laub in Württemberg.



Altensteig.  
Bringe morgen Dienstag einen



**großen Transport  
belgische Läufer Schweine**

im Gasthaus z. „Hirsch“ zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet  
**Heinrich Ott.**

**Bruchleidende!!!**

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein Tag und Nacht tragbares Bruchband „**Extrabequem**“ ohne Feder.  
Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalldrüsen, Geradhalter, Gummi-Strümpfe, Federbruchbänder von 3 Mark an. Bestellungen nach Muster werden angenommen in

**Ragold, Freitag 9. Juli 2-5, Hotel z. Röhle.  
L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38 a.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Hermes Korinthenjaft.**



Dem Inhalt einer Kanne Hermes Korinthenjaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Mit der Entdeckung des **Hermes-Korinthenjaft** ist der vollkommenste, natürlichste Mostsaft der Gegenwart gefunden worden, welcher auch den Vorschriften des neuen Deutschen Weingesezes entspricht.

**Hermes-Korinthenjaft** ist das edelste Produkt seiner Art, hinterläßt keinen Dreck und keinen Saß in den Flaschen, hält sich von selbst und schnell.

**Hermes-Korinthenjaft** enthält nur Bestandteile, welche auch den Extrakt der Naturweine ausmachen. Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:  
**Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.**  
Depot in Altensteig bei **Chr. Burghard jr.**

**Die 29. Orientfahrt**

beginnt am 10. August und wird von dem Unterzeichneten persönlich geleitet.  
**Programme kostenfrei.**  
**Jal. Golthausen, Solingen.**

Altensteig.  
**Neue italienische  
Kartoffeln**

1 Pfd.	12 Pfg.
bei 5 Pfd.	11 Pfg.
bei 10 Pfd.	10 Pfg.

sind eingetroffen bei  
**Chr. Burghard jr.**

**Si-Si  
der Labetrunk**



Der Urstoff dieses köstlichen alkoholfreien Getränks ist nicht aus chemischen Stoffen, sondern aus frischen, edlen Früchten gewonnen. Si-Si ist daher nahrhaft und sehr bekömmlich.  
Man verlange ausdrücklich Si-Si bei:  
**Friedr. Flaig, Conditör.**

**Kochbücher** sind zu haben in der **W. Nieker'schen** Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

Wörneröberg.  
**Codes-Anzeige.**



Verwandten und Bekannten geben wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwägerin, Schwiegermutter und Großmutter  
**Christine Burghard**  
Schultheiß Witwe, geb. Siefing  
gestern abend 7 Uhr im Alter von 68 Jahren sanft verschieden ist.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung findet **Mittwoch 1 Uhr** statt.

Egenhausen, 4. Juli.  
**Codes-Anzeige.**



Tiefbetrubt geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager  
**Fritz Bauer**  
heute nachmittag 12 Uhr nach langem, schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
Die trauernde Gattin  
**Luise Bauer geb. Frey**  
mit ihren 4 Kindern.  
Die Eltern  
**Ulrich Bauer**  
**Anna Maria Bauer**  
geb. Keller.  
Beerdigung **Dienstag mittag 1 Uhr.**

Hochdorf O. A. Freudenstadt.  
**Viegenchafts-Anwesen-Verkauf**



Unterzeichnete verkauft sein Anwesen, bestehend in einem 2stöckigen **Wohnhaus** mit angebauter Scheuer und ca. 14 Morgen **Baumgarten, Acker und Wald** in guter Lage des Orts und Nähe des Wohnhauses gelegen.  
Fahrtis kann miternommen werden.  
Unter günstigem Angebot kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.  
**Johannes Kübler.**

**Kostenlos**

Nickelservice und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von **Flammers Seife** nur eingewickelt **Flammers Seifenpulver** als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**



P.K.S.

Unentbehrlich für jedermann ist:

18,598 Selten	<b>Meyers</b>	1525 Tafeln
150,000 Artikel		160 Textbellagen
16,800 Bilder		340 Karten

**Grosses Konversations-Lexikon**

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage	<b>Lexikon</b>	20 Bände, schön in Halbleder gebunden zu je 10 Mark
Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien		

Bestellungen auf **Meyers Großes Konversations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemem Bezugsbedingungen an die  
**W. Nieker'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste **Familien-Witzblatt**



**Meggendorfer-Blätter**  
München & Zeitschrift für Humor und Kunst  
& Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

**Kein Besucher der Stadt München** sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!